

Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550

Autor(en): **Brändli, Sebastian**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.10.2019**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550. Katalog zur Ausstellung vom 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich. Hg. vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte, Zürich. Redaktion Hans Ulrich Bächtold. Zürich/Freiburg i.Br., Pano, 1999. 69 S., Abb.

Im Zentrum des Kataloges (wie auch der Ausstellung «Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule um die Mitte des 16. Jahrhunderts») steht die Gelehrsamkeit der Lehrerschaft der Zürcher Hohen Schule um 1550: Gelehrtenleben und Werk (Lehr- und Forschungsgebiete). Diesbezüglich werden neuere Forschungsergebnisse – die auch, aber nicht nur durch Mitglieder des herausgebenden Zürcher Institutes für Schweizerische Reformationgeschichte selber in den letzten Jahren unternommen wurden – aufgenommen, integriert und finden – teilweise erstmals – öffentliche Darstellung. Besonders hervorgehoben wird «der Kosmopolit aus Italien», Petrus Martyr Vermigli, der von Heinrich Bullinger 1556 als Nachfolger des ersten Hebräisten Konrad Pellikan aus Strassburg gerufen wurde; das zur Ausstellung gehörende internationale Symposium vom 5. bis 7. Juli 1999 war aus Anlass des 500. Todestages Vermigli gewidmet.

Über die theologisch-wissenschaftsgeschichtliche und geistesgeschichtliche Forschungsthematik hinaus werden auch allgemeinesgeschichtliche Bezüge hergestellt (so z.B. sozialgeschichtliche Einbettung der Schule und ihrer Gelehrten: Porträt der Institution und ihrer reformationspolitischen Verortung, Ausführungen zu Schulgebäude und -betrieb, zu Anstellungsbedingungen der Lehrerschaft und – sehr knapp – zur Schülerschaft). Dabei erfahren organisatorische und betriebliche Fragen eine Neubearbeitung, während bezüglich der grundsätzlichen Funktion und Situierung der institutionellen Errungenschaft der Schulkategorie «Hohe Schule» im Rahmen der europäischen Universitätsgeschichte die Bewertungen früherer Darstellungen (Nabholz, Rüegg, Im Hof) weitgehend übernommen werden. Ein Kapitel ist zusätzlich der Schulpolitik Bullingers, ein weiteres den «Nachfolgeinstitutionen» des 19. Jahrhunderts gewidmet: Kantonsschule (Gymnasium) und Universität.

Der Katalog ist ansprechend gestaltet. Er bietet der interessierten Wissenschaftlerin ebenso wie dem Laien einen gerafften Überblick für die Jahre vor und nach dem besagten Zeitschnitt, insbesondere mit Bezug auf Entwicklung von Gelehrtenbiographie, Wissen und Schulbetrieb. Ausstellung und Katalog spiegeln den Mikrokosmos Zürich, dank der reformatorischen Pionierrolle der Zwinglistadt und der europäisch-humanistischen Zusammensetzung der damaligen Lehrerschaft geht das Porträt aber weit über eine lokale Schulchronik hinaus und ist einer breit verstandenen europäischen Geistesgeschichte verpflichtet. Dabei wäre es angebracht gewesen, den Umstand, dass die Schule aus der genannten Pionierrolle heraus als Gründerinstitution der Schulkategorie gelten kann, eingehender zu analysieren, und es hätten auch ausser-theologische Gründe gefunden werden können und müssen; insbesondere die zürcherische Beschränkung auf die Hohe Schule (Beschränkung auf Theologie, Verzicht auf eine Universität mit mehreren Fakultäten) verdiente im Rahmen einer wissenschaftlichen Überblicksarbeit eine eingehende(re) Betrachtung. – Schade ist, dass nicht alle Exponate der Ausstellung im Katalog abgebildet wurden; ärgerlich ist dies dann, wenn im Text auf nicht abgebildete Grafiken Bezug genommen wird (z.B. S. 19, Karte Reformierte Hohe Schulen).

Sebastian Brändli, Zürich